

Stadt-IMPULSE



DIE LINKE -Stadtverband Strausberg

Ausgabe
Februar 2020

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg

Thomas Müntzer glaubte voller Hoffnung: „Die Enkel fechtens besser aus.“ Er meinte das Errichten des Himmelreiches auf Erden. Er musste nicht mehr erleben, dass die Enkel seine Hoffnungen nicht erfüllen konnten.

Die achtzehntausend Überlebenden des KZ Buchenwald schworen „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus.“ Diese Vision hatten nach ihrer Befreiung vom Faschismus vor 75 Jahren Hunderttausende Verfolgte des Nazi-regimes und Opfer des Faschismus. Viele von ihnen durch Haft und Folter gesundheitlich so geschwächt, dass sie ihre Hoffnungen auf die Söhne, Töchter und Enkel übertragen mussten. Nur wenige erleben das Zerplatzen der Träume. Aber Kinder und Enkel erleben, dass das, was ihre Großeltern und Eltern erlebten, durchaus wiederholbar ist. Willkommen in der bundesdeutschen Wirklichkeit! Seit 2002 ist Deutschland wieder Kriegspartei und weltweit in kriegerische Konflikte verwickelt. Und Faschismus erlebt seit vielen Jahren eine schleichende und zuletzt immer rasanter werdende Auferstehung. Und das, obwohl noch nicht einmal ein ganzes Menschenleben vergangen ist. Aber die „Bazillen“ der braunen Pest sind sehr standhaft

und wurden offensichtlich im Geheimen gut behütet. Jetzt scheint es einigen Kräften an der Zeit, diese Geißel der Menschheit erneut loszulassen, erst in kleinen Dosen an Stammtischen, dann immer offener bis hin zur parlamentarischen Bühne der Bundesrepublik und siehe da: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, wusste Bertolt Brecht schon vor über 60 Jahren. Und wie Recht er hatte.

Jetzt ist es an der Zeit, dass sich die Nachkommen der Opfer des Faschismus, sowohl der Überlebenden von Nazidiktatur, Verfolgung und Krieg, als auch derer, die Hunger und Kälte der Nachkriegszeit, die Strapazen der Umsiedlung und des mühsamen Aufbaus des Nachkriegsdeutschlands erlebten, erinnern und sich zusammen gegen die Anfänge neuen Elends stellen. Aber auch die später Geborenen sollten nicht abseits stehen. Wir sind gemeint, alle Menschen gesunden Verstandes, die ihrer Bezeichnung „homo sapiens“ gerecht werden wollen. Es ist Zeit, zusammenzuste-hen um gemeinsam gegen die Kriegstreiber zu protestieren, die schon wieder „Räder müssen rollen für den Sieg“ propagieren und sich ins Unterbewusstsein der Menschen einschlei-



chen mit ihrem Gefasel von Verteidigung gemeinsamer Werte, Bündnisverpflichtungen, den Russen ihre Grenzen aufzeigen und die in teutonischer Treue zum nach uneingeschränkter Weltherrschaft strebenden amerikanischen Partner und seiner Vasallen in Europa stehen. Jetzt ist es Zeit, Gesicht zu zeigen gegen Defender 2020, der Realität gewordenen Kriegsvorbereitung gegen Russland, gegen das Land, das die Hauptlast der Befreiung der Völker Europas vom Hitlerfaschismus trug.

*Wolfram Wetzig
Kreisvorsitzender VVN-BdA MOL*

Mit Leidenschaft ins so genannte „Reich des Bösen“



Immer wieder zieht es Bodo Quart nach Nordkorea. Der vitale 80-Jährige, führt seit 2014 einmal im Jahr für das Hamburger Reisebüro China-Hansa-Travel deutsche Touristen durch das ferne, unbekannte Land. Begeistert

berichtet der versierte Reiseleiter Mitte Januar in Strausberg einem höchst interessierten Publikum auf Einladung des Vereins „alternativen denken“ über seine sehenswerten Touren. Die meisten Teilnehmer kämen aus der ehemaligen DDR. Sie wollten entgegen einseitiger Medienberichterstattung vor Ort sehen, wie das Land, das in der westlichen Welt oft „Reich des Bösen“ genannt werde, wirklich sei, erzählt er.

Bereits 1976 hatte es den einstigen Berufsschullehrer das erste Mal als Mitarbeiter des ZK der SED zu einem Erfahrungsaustausch nach Nordkorea verschlagen. Nach dem verheerenden Koreakrieg mit vielen vor allem durch USA-Flächenbombardements zerstörten Städten hatte die DDR in den 50er- und 60er-Jahren beim Wiederaufbau geholfen und beispielsweise in Hamhung 5000 Wohnungen

errichtet. Dort trafen heute seine rund zwanzigköpfigen Reisegruppen auf eine Millionen-Metropole mit modernen Gebäuden.

Überhaupt habe sich vieles positiv verändert, hebt Quart hervor. Es gebe inzwischen einen gewissen Wohlstand. Jeder habe ein Smartphone aus chinesischer Produktion, mit dem man allerdings nur ins nordkoreanische Intranet komme. An Hunger leide keiner mehr. Ja, man habe gehungert, Ende der 90er-Jahre, infolge von Naturkatastrophen, die die Reisfelder zerstörten und auch wegen organisatorischer Mängel, die unzähligen Menschen das Leben kosteten. Nordkorea erhalte noch immer große Unterstützung von China.

Begeistert von den fleißigen, bescheidenen Menschen

„Für mich ist es wichtig, die menschliche Seite Nordkoreas zu zeigen. Wer einmal in dem Land war, weiß, dass es ganz anders ist, als

in den westlichen Medien dargestellt. Ich bin angetan von den fleißigen, arbeitsamen und bescheidenen Menschen“, unterstreicht Bodo Quart. Voller Bewunderung verweist er auf neue, saubere, großzügige Dörfer, Städte, Hotels und Flughäfen, trotz einschneidender, erschwerender Sanktionen. Vor allem schwärmt er, untermalt von eindrucksvollen Bildern, von modernen Bildungseinrichtungen und besonders vom internationalen Kinderferienlager Songdown. Hier am Meer verbrachten Kinder und Jugendliche in großzügigen Anlagen und Ausstattungen für Sport, Spiel, Computer und künstlerische Betätigungen unbeschwerte Tage, ähnlich wie im Ferienlager ARTEK in der einstigen Sowjetunion.

Auf Nachfrage bestätigt der Nordkorea-Kenner, nicht jedes Fotomotiv sei erwünscht, wenn sie zum Beispiel Ochsenfuhrwerke oder

Laster mit vorsintflutlichen Holzvergäsern zeigten. Dass man sich durchs Land nur auf vorgegebenen Routen bewegen könne, sei der brisanten internationalen politischen Situation geschuldet. Nordkorea wolle auf lange Sicht die Wiedervereinigung mit Südkorea. Dazu strebe es einen ordentlichen Friedensvertrag an, eine längere Konföderationsphase mit Südkorea und schließlich die Denuklearisierung. Zum Thema Atomraketen meint Bodo Quart: Die seien nirgendwo eine gute Sache. Seit dem Waffenstillstandsabkommen von 1953 mit den USA habe sich Nordkorea an keinem Krieg beteiligt. Die Koreaner wurden Anfang des zurückliegenden Jahrhunderts lange von Japan besetzt und unterdrückt. Das 25-Millionen-Volk wolle nun in Ruhe und ohne Ängste seinen eigenen selbstbestimmten Weg gehen.

Renate Adolph

Nach welchem Ebert ist die Straße benannt?

Auf diese Frage konnte bisher niemand eine eindeutige, auf eine klare Begründung gestützte Antwort geben. Jeder dachte sich seine Deutung selbst aus. Frau Dr. Gudula Zückert stellte sich die Frage ebenfalls, nachdem sie 1995 aus Berlin nach Strausberg gezogen war. Inzwischen hat sie eine Antwort gefunden, die sie am 22. Januar im Museum vorstellte.

Bis 1927 gab es in Strausberg den beiderseits un bebauten „Mittelweg“, der zwischen Berliner Straße und Hegermühlenstraße in südliche Richtung führte. Um 1927 begann an der Westseite des Weges der Bau einiger mehrgeschossiger Wohnhäuser; 1932 wurde der Fahrweg in „Friedrich-Ebert-Straße“ umbenannt. Damals konnte damit nur eine Ehrung des 1925 verstorbenen Reichspräsidenten gemeint sein, denn sein gleichnamiger ältester Sohn war zwar seit 1928 Mitglied des Reichstags, aber wenig bekannt.

Schon 1933 wurde der Straßename wieder geändert: Der Anfang April kommissarisch eingesetzte Nazi-Bürgermeister, dem auch die örtliche Polizeigewalt übertragen wurde, verfügte am 19. April die Umbenennung einiger Straßen, darunter der „Friedrich-Ebert-Straße“, die dann wieder „Mittelweg“ hieß. Damit sollte offenbar die Benennung nach einem SPD-Politiker beseitigt werden. Als nach dem Zusammenbruch der faschistischen Herrschaft mit deren Spuren aufgeräumt wurde, betraf das auch die Straßennamen. Einige wurden schon 1945 geändert (darunter auch ältere mit „monarchistischem“ Bezug), andere erst einige Jahre später. Den Anstoß gab eine Verordnung der DDR-Regierung vom 30. März 1950, der zufolge sollten Namen mit militaristischem, faschistischem oder antidemokratischem Bezug durch andere ersetzt werden,

die u. a. auf Personen mit besonderen Leistungen für den Fortschritt verweisen. Diese Richtlinie war für die örtlichen Volksvertretungen verbindlich.

Die Strausberger Stadtverordneten entschieden am 7. Juli 1950 einstimmig über die Umbenennung einiger Straßen (darunter des „Mittelwegs“ in „Friedrich-Ebert-Straße“). Eine genauere Begründung ist in den Akten nicht enthalten, aber der ehemalige Reichspräsident war als Namenspatron gemäß der Verordnung nicht geeignet. Sein Paktieren mit der Obersten Heeresleitung 1918 gegen die revoltierenden Arbeiter und Soldaten, die von ihm verfügte Auflösung der ganz legal gebildeten Koalitionsregierungen aus Sozialdemokraten und Kommunisten in Sachsen und Thüringen 1923 sowie einige weitere Entscheidungen stärkten die alten politischen, ökonomischen und militärischen Kräfte und begünstigten den späteren Weg zu Faschismus und Krieg.

Friedrich Ebert junior hingegen hatte sich anders entschieden. Wegen seiner antifaschistischen Haltung wurde er 1933 für 8 Monate in verschiedene Konzentrationslager eingesperrt. Nach dem Krieg trat er als Landesvorsitzender der brandenburgischen SPD für die Vereinigung der Arbeiterparteien ein und war auch einer der beiden Landesvorsitzenden der SED; 1948 – 1967 war er Oberbürgermeister Ostberlins und trug wesentlich zum Wiederaufbau der Stadt bei. Er setzte sich damit für den gesellschaftlichen Fortschritt ein (auch wenn dieser erste deutsche Versuch später scheiterte). Seine Auswahl als Namenspatron entsprach somit den Kriterien der Verordnung von 1950.

Einige Teilnehmer der lebhaften Diskussion wollten diesen Argumenten nicht folgen, sondern am Reichspräsidenten Ebert als Namenspatron festhalten. Niemand kann ihnen das verbieten.

Rolf Barthel

TERMINE FEBRUAR / MÄRZ

Stadtvorstandssitzung

jeweils 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle.

19. Februar, 18. März

Fraktions-sitzung

18.00 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle

9. März

Stadtverordnetenversammlung

13. Februar, 18.00 Uhr in der Mensa der Hegermühlen-Grundschule.

VERANSTALTUNGSREIHE IM HORTE

Dieses Jahr begehen wir den **Frauen*kampftag** mit einer Veranstaltungsreihe. **Am 26. 2.** beginnt sie mit einem **Workshop für FLTI** (Frauen*, Lesen. Trans, Inter) zum Thema *Frauen* im Kapitalismus* (Beginn 17 Uhr). **Am 29. 2.** findet ein **Konzert** statt. **Ab dem 4. 3.** wird für zwei Wochen eine **Ausstellung über kämpfende Frauen* in Mexiko** zu sehen sein. **Am 6. 3.** zeigen wir den **Film „Frauen bildet Banden“**. **Am 18. 3.** wird ein **Vortrag über Patriarchat und Kapitalismus** zu hören sein. Beginn jeweils 19 Uhr.

Stadtverband

DIE LINKE. Strausberg

Vorsitzender:

Niels-Olaf Lüders

E-Mail: strausberg@dielinke-mol.de

DIE LINKE.
Stadtverband Strausberg

Stadtfraktion

DIE LINKE. Strausberg

Vorsitzender:

Gregor Weiß

Tel.: 01 79/7 96 98 11

E-Mail: strausberg@dielinke-mol.de

DIE LINKE.
In der SVV Strausberg

IMPRESSUM

Stadtverband Strausberg,
V.i.S.d.P.: Niels-Olaf Lüders

Zuschriften bitte an die

Kreisgeschäftsstelle

DIE LINKE. MOL

Große Straße 45

15344 Strausberg

E-Mail: info@dielinke-mol.de